

**Adolf Schlatter: Ein Leben für
Theologie und Kirche**
Werner Neuer

Stuttgart: Calwer, 1996, XVIII + 937 pp.,
DM 68,-, Hb. ISBN 3-7668-3390-1

SUMMARY

In this book the biography of Adolf Schlatter (1852-1938) is thoroughly and comprehensively presented. In portraying Schlatter as a Theologian who remains a part of theological debate well beyond the concerns of his own day, and who in addition was able to bring together his academic work and his practical responsibilities in the church very successfully, this book offers a host of suggestive pointers for their own lives to theologians and those who have a theological interest, by means of its insight into Schlatter's life. The author, who has been an expert on Schlatter for many years, manages to do this successfully both at the level of content and presentation. The book is significant as a contribution to the history of theology, because it allows Schlatter to speak for himself as an independent theologian, thoroughly perceptive both in agreement and disagreement. Moreover, it shows how, to what extent, and with what consequences he fulfilled the crucial function of bridge builder between diverse theologians and different traditions of spirituality. It is to be hoped that in this respect particularly the present book proves influential.

RÉSUMÉ

Ce livre présente une biographie détaillée et complète d'Adolf Schlatter (1852-1938). En présentant Schlatter comme un théologien présent aujourd'hui encore dans un débat théologique qui va bien au-delà des questions de son temps, qui a été de plus capable de mener de front et avec succès son travail académique et ses responsabilités pratiques dans l'Eglise, ce livre offre aux théologiens et à ceux qui sont intéressés par la théologie nombre d'indications qui seront utiles à leur propre vie. L'auteur, qui est depuis de nombreuses années un spécialiste de l'œuvre de Schlatter, atteint avec succès son objectif, à la fois au niveau du contenu et de la présentation. Ce livre est une contribution significative à l'histoire de la théologie ; il est riche en détails dans l'appréciation comme dans la critique ; et il laisse Schlatter parler pour lui-même,

en tant que théologien indépendant. De plus, il montre comment, jusqu'où et avec quel résultat, Schlatter a tenu le rôle crucial de bâtisseur de ponts entre divers théologiens et différentes traditions de spiritualité. Il faut espérer que dans ce domaine en particulier, le livre aura de l'influence.

Auf eine ausführliche Biographie über den zuletzt in Tübingen wirkenden Theologen Adolf Schlatter hat mancher schon lange gewartet. Endlich kann man ein fast 1000 Seiten umfassendes *opus magnum* des seit vielen Jahren in der Schlatterforschung engagierten Vf. genießen, das durchaus an manchen Stellen an die bekannten großen biographischen Werke über Karl Barth und Dietrich Bonhoeffer erinnert. Neben den Veröffentlichungen Schlatters, die in einer ausführlichen Bibliographie greifbar gemacht werden, schöpft der Vf. wesentlich aus vielen Briefen. Es ist klar, daß das Werk in einer kurzen Rezension nicht in gebührendem Maße vorgestellt werden kann. Vielmehr muß der Rez. sich neben der Skizzierung der äußeren Daten des Lebens Adolf Schlatters mit der Darstellung von Eindrücken und subjektiv ausgewählten Themata begnügen. Schlatter, am 16.8.1852 im schweizerischen St. Gallen geboren, erhielt den weiten Horizont, den man durch sein ganzes Leben erkennt, gewissermaßen mit seiner Familientradi-tion schon in die Wiege gelegt. Seine Großmutter, Anna Schlatter-Bernet, war eine der großen Frauen der Erweckungsbewegung und unterhielt Briefkontakt mit keinen Geringeren als Johann Caspar Lavater, Martin Boos, Johann Michael Sailer, Aloys Höfer, Heinrich Jung-Stilling, um nur einige der bekannten Namen aus der Erweckungsbewegung zu nennen, aber auch mit Theologen wie Schleiermacher oder de Wette. In seinem Elternhaus erlebte Schlatter in bezug auf das Verhältnis zur Kirche eine durchaus problematische Situation. Sein Vater hatte sich radikal von der Landeskirche distanziert und war Mitglied der freien evangelischen Gemeinde von St. Gallen, während seine Mutter sich bewußt zur reformierten Kirche hielt, auch wenn sie mit der dort verkündigten Aufklärungstheologie durchaus nicht einverstanden war. Ihr ist es jedenfalls zu verdanken, daß die Kinder des Ehepaares in der reformierten Gemeinde getauft wurden. Trotz dieser Unterschiede lebten sie ihren Kindern den Glauben gemeinsam überzeugend vor, so daß es auch dem späteren Theologen durchaus möglich war, über

die Konfessionsgrenzen hinweg mit anderen Christen Gemeinschaft zu haben.

Über die interkonfessionelle bzw. ökumenische Haltung hinaus sollte die Grenzängersituation auch die theologische Wirksamkeit Schlatters bestimmen. Dies wurde zum erstenmal sehr deutlich mit seiner Berufung als Privatdozent nach Bern. Nach seiner Studienzeit (1871-1875) in Basel und Tübingen (dort bei Tobias Beck) und seinem pfarramtlichen Dienst in der reformierten Kirche der Schweiz (1875-1880) wurde er von einem privaten Trägerkreis als Privatdozent nach Bern berufen, um dort als 'positiver Theologe' ein Gegengewicht zum an der dortigen theologischen Fakultät herrschenden Liberalismus zu bilden. Daß er von dieser nicht mit Freude empfangen wurde, sondern ihm in seinem Habilitationsverfahren manche Hindernisse in den Weg gelegt wurden, läßt sich verstehen. Andererseits konnten auch Spannungen mit den dortigen Pietisten, allen voran dem Führer der Berner Pietisten, Theoderich Lerber, der ein sehr enges Bibelverständnis vertrat, nicht ausbleiben. Schlatters Erfahrungen in der Berner Zeit sind geradezu paradigmatisch zu nennen: Seine Stellung erforderte es damals wie in allen späteren Lebensstationen zwischen den 'Liberalen' und 'Positiven' zu vermitteln, bzw. von beiden Seiten in bestimmtem Maße anerkannt—und damit gehört—zu werden. Das Mißtrauen, das ihm in dieser Position von beiden Teilen entgegengebracht wurde, konnte nur durch den Aufbau eines positiven Verhältnisses auf der persönlichen Ebene überwunden werden—eine Aufgabe, die ihm durchaus gelang.

Seine wissenschaftliche Akzeptanz hatte zur Folge, daß er 1888 Berufungen nach Kiel und Greifswald erhielt. Letztere nahm er an, so daß es in den folgenden Jahren zu einer intensiven Zusammenarbeit mit Hermann Cremer kam. Nur fünf Jahre später folgte er 1893 dem Ruf auf eine systematische Professur nach Berlin, um nach dem Apostolizumsstreit 1892 ein 'positives' Gegengewicht zu Adolf von Harnack zu bilden. Er war also hier wiederum in eine ähnliche Situation wie in Bern gestellt. Den Höhepunkt seiner Wirksamkeit erreichte er—wenngleich auch diesmal nicht ohne Anfangsprobleme—mit seiner Berufung als Professor für Neues Testament nach Tübingen (1898). Neben seiner professoralen Arbeit war er wie schon früher eingebunden in die Predigt- und Vortragstätigkeit ebenso in der örtlichen Gemeinde wie im Bereich der Württembergischen Landes-

kirche. Besondere Bedeutung kommt hier zweifellos seiner leitenden Mitarbeit im örtlichen CVJM und vor allem in der 'Deutschen Christlichen Studentenvereinigung' (DCSV) zu. Er bemühte sich also die Studenten wie die schon im Gemeindedienst stehende Pfarrerschaft sowohl theologisch als auch durch das Vorbild seiner geistlichen Persönlichkeit zu prägen—eine Kombination, die geradezu als vorbildlich bezeichnet werden kann. Weit über die Pensionsgrenze hinaus nahm er seine Vorlesungs- und Predigtstätigkeit als Universitätsprediger wahr—nicht zuletzt wiederum um ein Gegengewicht gegen seinen durch die religionsgeschichtliche Schule geprägten Nachfolger Wilhelm Heitmüller zu schaffen. Eine letzte Schaffensphase, die bis kurze Zeit vor seinem Tod dauerte, ließ ihn neben dem großen, bis dahin schon veröffentlichten Werk, das fast alle Fachbereiche der Theologie, vornehmlich jedoch die Systematik und die neutestamentliche Exegese umfaßte, noch einmal in großem Umfang literarisch tätig werden.

Daß die kirchenpolitische und politische Aufgabe in einer Zeit, wie sie die drei ersten Dezennien unseres Jahrhunderts boten, nicht ausbleiben konnte, ist nur zu klar. Trotz seiner Schweizer Abstammung, die eine lange demokratische Tradition aufweist, konnte er sich mit der neuen Demokratie der Weimarer Republik nicht unbedingt anfreunden. Seine sozialetischen Maximen, die er in der 'Ethik' niedergeschrieben hatten, ließen ihn durch seine Mitarbeit in dem 'Deutschen Volksdienst' auf die positive Möglichkeit der Arbeit einer christlichen Partei hoffen. Die Regierungsübernahme durch den Nationalsozialismus nahm er—inzwischen in hohem Alter—durchaus kritisch wahr, einzig im Rahmen der Ablehnung des Arierparagraphen hätte man sich ein deutlicheres Wort dagegen wünschen mögen. Dieser sehr grobe Einblick in die Wirksamkeit Schlatters vermag in keiner Weise weder alle Arbeitsabschnitte noch gar die vielen kleinen Facetten wiedergeben, die im vorliegenden Werk geboten sind. Hervorzuheben sei immerhin die Darstellung des Verhältnisses zwischen den beiden Tübinger Theologen Schlatter und Karl Heim (708-725), die—beide aus der erwecklichen Frömmigkeit stammend und von hier aus ihre theologische und geistliche Aufgabe an den Studenten wahrnehmend—auf Grund philosophischer Prämissen, die sich in allen Bereichen der Theologie auswirkten, in einen öffentlichen Disput gerieten. Der Vf. versäumt jedoch nicht, zu ver-

deutlichen, daß diese—durchaus schwerwiegenden—Differenzen in der theologischen Argumentation (Schlatter vermochte Heims von Kant geprägte idealistische Argumentation, die eine zu negative Beurteilung von Welt und Geschöpflichkeit nach sich ziehen konnte, nicht zu akzeptieren.)—kein Anlaß zu einer unüberbrückbaren Auseinandersetzung sein müssen (hier könnte die vorliegende Arbeit eine vergleichende Studie zu beiden Ansätzen provozieren!).

Es ist ein Zeichen für einen flüssigen, überaus gut lesbaren Stil, wenn der Leser innerhalb kürzester Zeit ein solch dickes Buch durchzulesen vermag. Manche Passagen sind geradezu fesselnd geschrieben. Das muß an dieser Stelle betont werden, nachdem Schlatters eigener Schreibstil eben gerade nicht sehr einladend wirkt! Je nach eigener Lebenslage wird der Leser aus dem breit gefächerten Erfahrungsbereich Schlatters lernen können: Sei es in den Abschnitten, in denen das Erleben des—durch manche Anfechtungen geistlicher und theologischer Art hindurchgehenden—Studenten geschildert wird, sei es die schwierige erste Zeit seiner Lehrtätigkeit oder die Frage nach Möglichkeit und Wegen, mehr als nur Fachwissen den Studierenden weiterzugeben. Daß der letzte große Teil, in dem nahezu nur noch eine Veröffentlichung nach der anderen dargestellt wird, ein wenig von der spannenden Darstellung verliert, mag am Stoff liegen. Dennoch sei hier darauf hingewiesen, daß es ein wenig ermüdend wirkt, in staccatohafter Weise vorgeführt zu bekommen, daß Schlatter trotz seines hohen Alters wieder innerhalb weniger Wochen oder Monaten ein mehrhundertseitiges Werk verfaßt hat. Hier scheint der Vf. ein wenig der Problematik eines jeden Biographen Tribut zu zollen: Wer sich über lange Zeit hin mit einer Person beschäftigt, muß von ihr angetan sein. Deshalb kann die Gefahr einer gewissen Glorifizierung oder Hagiographie nie völlig umgangen werden.

Neben dem im ganzen geglückten Stil sei auch auf die formal erfreulich durchgeführte Arbeit hingewiesen. Einer ausführlichen Bibliographie folgt ein Personen- und Sachregister, das die Fülle an Stoff sehr gut erschließt. Ausdrücklich sei auch auf die verlegerische Leistung zu verweisen, die es möglich gemacht hat, einen sauber gebundenen Band (mit Lesebändchen!) für einen durchaus günstigen Preis vorzulegen. Es ist zu wünschen, daß nicht nur ausgesprochene Schlatterfreunde diesen Band lesen

werden und so der Leserkreis ein Spiegel der Menschen in den Arbeitsbereichen sind, in denen Schlatter arbeitete: Theologiestudierende, Pfarrer, wissenschaftlich arbeitende Theologen der unterschiedlichen Richtungen und die lesende Gemeinde.

Klaus VomOrde
Bochum, Germany

EuroJTh (2001) 10:1, 86–88

0960–2720

Missionarisches Handeln am Ende des 20. Jahrhunderts: Eine Einführung in die Missiologie.

Hans Ulrich Reifler

Gießen: Brunnen, 1997, 288 p., DM 39.- Hb., ISBN 3-7655-5771-4

SUMMARY

The author, a Swiss missiologist, offers in this book an introduction to missiology that has developed out of his long experience of teaching in Brazil and Switzerland. Building on the history of German-speaking missiology, Reifler discusses issues in the theology of mission, anthropology of mission and transcultural communication. He adds reflections on the strategy and practice of mission. In the last chapter, the author identifies five characteristics of evangelical mission for the twenty-first century. The book will be well suited for the teaching of missiology in Bible Colleges and Theological Seminaries, as well as for interested church members.

RÉSUMÉ

L'auteur, un spécialiste suisse de la mission, propose dans ce livre une introduction à la missiologie qu'il a développée à partir de sa longue expérience d'enseignement au Brésil et en Suisse. Se basant sur l'histoire des missions germanophones, Reifler étudie la théologie de la mission, l'anthropologie de la mission et la communication transculturelle. Il ajoute des réflexions sur la stratégie et la pratique missionnaire. Dans le dernier chapitre, l'auteur énonce cinq caractéristiques de la mission évangélique du vingt-et-unième siècle. Ce livre sera utile à l'enseignement de la missiologie dans les Instituts Bibliques et les Facultés de théologie, ainsi que pour les membres d'Eglises intéressés par le sujet.

Reifler [R.] ist Dozent für Missiologie am Theologischen Seminar von St. Chrischona. Vorher war er 15 Jahre lang schweizerischer